© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Volksliedbegeisterung weitergegeben: Hermann Delacher – ein Lebensbild

von Franz Paul Enzinger

Die Musik ist
ein warmer, weicher, wohliger Mantel
und kann manchmal
Wunder wirken.[1]

Die Volksmusik hat in der Jahrhunderte alten Musizierpraxis dörflicher Gemeinschaften ihren Ursprung. Sie ist ein Spiegel der Lebensgewohnheiten und ein wichtiger Teil der Regionalkultur. Sie dient der Überlieferung von Traditionen und stiftet Identität. Angesichts der weltweiten Gleichmacherei im Zuge der Globalisierung ist es notwendiger denn je, sich auf Regionalität, Eigenständigkeit und Tradition zu besinnen. Volkslieder sind anonym im Volk entstanden, haben aber auch individuelle Autoren, denn bei vielen Volksliedern sind Textdichter, Komponisten und Bearbeiter namentlich bekannt. Im natürlichen Singen sind aber im Laufe der Zeit Texte und Melodien oft verändert, umgesungen worden. Neben den tradierten, ursprünglich nur mündlich überlieferten Volksliedern und Volksmusikstücken gehört auch jene Musik dazu, die im Stil des Volksgesangs und für das Volk verfasst ist. In der Gegenwart kommt es darauf an, dass man eine Weiterentwicklung zulässt, Volkslied und Volksmusik aber unverkitscht bleiben. In der heutigen Medienwelt ist und bleibt das Volkslied ein bedeutsames Kulturgut, das aber einer Abgrenzung zur „volkstümlichen Musik" und zur Kommerzfolklore und einer gewissen Pflege bedarf.

Eine prägende Persönlichkeit in der Volkslied- und Volksmusikpflege der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Bundesland Salzburg war Oberschulrat Hermann Delacher. In einem kleinen Gasthaus in Osttirol, in Burgfrieden, Gemeinde Leisach, wurde Hermann am 7. Dezember 1918 geboren – einen Monat nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, dem Zerfall der Habsburgermonarchie und am Beginn einer neuen Zeit. Sein Vater war Holzknecht, Bergführer und Schilehrer. Die Mutter arbeitete als Wirtin und Bäuerin, und sie kümmerte sich liebevoll um ihre neun Kinder. In dieser großen Familie war das Leben karg, aber idyllisch. Es wurde viel gesungen und musiziert, und in Hermann reifte der Entschluss, Lehrer zu werden. Nach dem Besuch der Volksschule Leisach und der Hauptschule Lienz kam der begabte Schüler nach Innsbruck in die Lehrerbildungsanstalt. 1936, Hermann war noch keine 18 Jahre alt, entstand seine erste Komposition: das Marienlied. Nach der Lehrerbildungsanstalt in Innsbruck, wo er im Jahr 1938 mit Auszeichnung maturierte, trat er seinen ersten Dienstposten als Volksschullehrer

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

einer einklassigen Schule an, und zwar in der inzwischen längst aufgelassenen Filialschule in Berg – Seinitzen, sechs Kilometer nördlich von Matrei in Osttirol. Schon bald wurde er nach St. Veit in Defereggen, der höchst gelegenen Gemeinde Osttirols, versetzt, wo das Schulhaus auf 1500 Meter Seehöhe steht.

Am 1. April 1939 wurde der Junglehrer in den Reichsarbeitsdienst eingezogen, und zwar in das RAD-Lager nach Neumarkt am Wallersee. Seine Aufgabe als „Arbeitsmann" war es, alle ausgehobenen Drainage-Gräben vom Eggerberg bis zur Ortschaft Neufahrn zu vermessen und in die Katastralmappe der Gemeinde Neumarkt einzutragen. Während dieser Zeit betätigte er sich bereits als Musikpädagoge, und seine Schülerin war die zwölfjährige Anna, seine spätere Gattin, der er das Musizieren mit der Ziehharmonika beibrachte. Mit Kriegsbeginn wurde Hermann Delacher am 1. September 1939 zur Militärausbildung nach Lenggries in Oberbayern überstellt. Als Gebirgsjäger nahm er am Frankreichfeldzug 1940 teil, und im Juni 1941 ging es nach Russland und bis zum Kaukasus, wo ein von seiner Kompanie eroberter Gipfel den Namen „Delacher-Köpfl" bekam. Delachers Einheit hatte südlich von Stalingrad gekämpft und zog sich nach Nordgriechenland und dann nach Jugoslawien zurück, um dort gegen die Partisanen Titos eingesetzt zu werden. In Ungarn wurde Hermann Delacher im Februar 1945 schwer verwundet. Im Gebirgsjäger-Regiment 98 der deutschen Wehrmacht hatte er es zum Oberleutnant und zum Hauptmann gebracht, aber er erkrankte auch an Paratyphus und Malaria und erlitt neun Verwundungen. Im März 1945 wurde dem Offizier Delacher das „Deutsche Kreuz in Gold" verliehen; außerdem war ihm das Verwundetenabzeichen in Gold zuerkannt worden. Hermann Delacher heiratete am 12. April 1945 Anna Fellhofer, die Tochter des Neumarkter NSDAP-Ortsgruppenleiters Heinrich Fellhofer, nachdem er vom Lazarett am Plattensee aus einen Heiratsurlaub in Salzburg antreten durfte. Schon nach zehn Tagen musste Delacher wieder an die Front in die Oststeiermark. Nach einer neuerlichen Verwundung kam er in das Lazarett Kreuzberg bei Bischofshofen, wo er am 2. Juli 1945 von den Amerikanern aus der Wehrmacht entlassen wurde. In seiner Publikation „Allerlei Hick-Hack" schrieb Hermann Delacher wenige Monate vor seinem Sterben: *Ich danke dem Schöpfer, dass ich nie einen Menschen töten musste.*[2]

So wie viele Volksliedpfleger in der „Ostmark" sympathisierte Delacher mit der Ideologie des Nationalsozialismus, er war aber nicht Parteimitglied. Die Volksmusik ließ sich politisch vereinnahmen; die Volksmusikpflege wurde als propagandistisch nutzbarer Bereich eine reine Angelegenheit der NSDAP. Durch den Missbrauch in der NS-Zeit galten Volkslieder nach 1945 in manchen Bevölkerungskreisen als ideologisch anrüchig. Allmählich gelang es, auch durch die Bemühungen Delachers, die diskreditierten Begriffe Heimat, Volksmusik, Volkslied und Volkskultur zu rehabilitieren.

Nach dem Krieg war es Delachers Wunsch, als Volksschullehrer in den Salzburger Flachgau, in den Raum Neumarkt, den er während seiner Dienstleistung als Arbeitsmann lieben gelernt hatte, versetzt zu werden. Obwohl er Tiroler war, wurde ihm der Wunsch erfüllt, und er bekam sogar eine Leiterstelle, allerdings an der etwas abgelegenen Kleinschule Hochfeld im Gemeindegebiet von Straßwal-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

chen. In seiner Klasse hatte er im Schuljahr 1945/46 insgesamt 64 Schüler/innen von der vierten bis zur achten Schulstufe.[3]

Die Lehrbefähigungsprüfung für Volksschulen legte er 1947 in Salzburg ab. Der junge Lehrer wurde auch an der Hauptschule Straßwalchen, wo er nicht nur Musikerziehung, sondern auch Englisch und Leibesübungen unterrichtete, und an der Volksschule Straßwalchen eingesetzt, für die er eine schulfeste Lehrerstelle bekam. Er wirkte von September 1945 bis Juli 1949 und vom 7. 9. 1967 bis zum 12. 2. 1971 an der Volksschule Hochfeld. In seine Zeit als Schulleiter fällt auch der Neubau dieser Schule in den Jahren 1969 und 1970. Von 1971 bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1979 – inzwischen 1976 mit dem Titel Oberschulrat ausgezeichnet – war er Direktor der Volksschule Sighartstein bei Neumarkt am Wallersee. An dieser Schule leitete er mit viel Umsicht einen Schulversuch, und viele Studierende der Pädagogischen Akademie bekamen hier einen Teil ihrer schulpraktischen Ausbildung.

Ich bin dem Schicksal wirklich dankbar, dass es mich gerade in diese wunderschöne Landschaft mit so liebenswerten Menschen verschlagen hat. Krank an Leib und Seele habe ich hier nach Kriegsende meine Heimat gefunden, und ich bin sehr froh darüber. Die Menschen hier sind eine glückliche Mischung von Aufgeschlossenheit, Gemütlichkeit und Lebensfreude.[4]

Beim ersten Landesjugendsingen 1948 in Salzburg wurde man erstmals auf die gesangspädagogischen Leistungen des jungen Lehrers aufmerksam, denn sein Hochfeld-Chor gewann den ersten Preis und wurde ausersehen, das Bundesland Salzburg beim Bundesjugendsingen im Wiener Konzerthaus zu vertreten. Mit der Volksliedgruppe Straßwalchen trat er 1950 beim Landesjugendsingen in Salzburg und beim Bundesjugendsingen in Wien an, und wieder wurde Hermann Delacher mit seinem Chor am besten bewertet. Was damals auf dem Gebiet des gemeinschaftlichen Singens in Straßwalchen los war, schilderte Regierungsrat Anton Herzog, der als Junglehrer in der Flachgauer Marktgemeinde arbeitete: *Auch gesanglich betätigte ich mich in dieser Zeit, sang am Sonntag Vormittag im Kirchenchor und war abends bei der Volksliedchorprobe. Am Montag war Kirchenchorprobe. Am Dienstag probte das Lehrerquintett. Am Mittwoch war Liedertafel-Probe. Am Donnerstag traf sich das Lehrerdoppelquartett. Es war eine traumhafte Gemeinschaft. Ich sang als Chorsänger überall mit, so wie ich auch schon seit meinem Eintritt in die Lehrerbildungsanstalt 1943 dem LBA-Chor angehört hatte.*[5] Vier der genannten Gruppierungen wurden, wie könnte es anders sein, von Hermann Delacher geleitet.

Schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg begann für Delacher eine nahezu zwei Jahrzehnte dauernde Tätigkeit als freier Mitarbeiter in der Abteilung Heimatfunk des Senders Rot-Weiß-Rot in der Franziskanergasse in Salzburg und dann bei Radio Salzburg des Österreichischen Rundfunks. Hermann Delacher wurde vom gleichaltrigen Abteilungsleiter Wilhelm Josef Steiner (1918 – 1985), der sich auch als Mundartdichter, Hörspielautor und Radiosprecher einen hervorragenden Namen machte, als Aufnahmeleiter in Volksmusiksendungen eingesetzt. Nahezu tausend Hörfunksendungen, darunter die Übertragungen des „Salzburger Ad-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

ventsingens", wurden von Hermann Delacher betreut. Der Volkskundler Andreas Reischek (1892 – 1965), Hörfunkpionier und Programmdirektor des Landesstudios Linz, sorgte dafür, dass Hermann Delacher mit vielen Musiksendungen auch in Oberösterreich bekannt wurde.

Als 1956 das Österreichische Bundesheer aufgebaut wurde, mangelte es vorerst an Führungspersonal. Daher gab es für ehemalige Wehrmachtsoffiziere österreichischer Herkunft, die im Zweiten Weltkrieg gedient hatten, die Möglichkeit, nach einer Umschulung in das Bundesheer übernommen zu werden, sofern sie politisch unbelastet waren. Dieses Angebot reizte Hermann Delacher, und er entschloss sich, als Hauptmann in das Bundesheer einzutreten. Zum Schluss des Schuljahres 1956/57 wurde der beliebte Lehrer und Kollege in der Hauptschule Straßwalchen feierlich verabschiedet. Aber seine Laufbahn als Berufsoffizier war von ganz kurzer Dauer, und Delacher kehrte gerne wieder zu seinen Schülerinnen und Schülern und zu seinen Gesangs- und Instrumentalgruppen zurück.

Dass man sich in Straßwalchen bemühte, mit Hermann Delacher einen attraktiven Kandidaten für die Gemeindewahl zu bekommen, ist verständlich. Tatsächlich ließ er sich überreden, zur Gemeindevertretungswahl am 25. Oktober 1964 als Kandidat der Freiheitlichen Partei zur Verfügung zu stehen. Vom Oktober 1964 bis Jahresende 1965 und dann von 1967 bis 1974 war Delacher Gemeindevertreter der Marktgemeinde Straßwalchen. Sein Ausflug in die Kommunalpolitik war aber nicht wirklich erfolgreich und für ihn auch wenig befriedigend, aber immerhin zeigt er, wie wichtig Delacher die Arbeit für die Mitmenschen und mit ihnen war.

Im Herbst 1964 vermählte sich Hermann Delacher ein zweites Mal, und zwar heiratete er die um 19 Jahre jüngere Lehrerin Sabine Zorn. Hermann Delacher war Vater von fünf Kindern: Hermann, Anneliese und Dieter stammen aus seiner ersten Ehe und Armin und Arne aus der Ehe mit Sabine Delacher.

Im Zusammenhang mit seinem Nebenberuf beim Sender war Delacher in den Fünfzigerjahren auch als Reiseleiter unterwegs. Seine Italienischkenntnisse waren offensichtlich der Grund, dass seine bevorzugte Destination Italien war, wohin er junge Leute, aber auch den Salzburger Domchor führte. Reisefieber verspürte er noch als Pensionist, denn 1986 reiste er nach Amerika, um dort Verwandte, die aus Osttirol ausgewandert waren, zu besuchen. Die beiden Flachgauer Lehrerkollegen Paul Kriechbaum und Johannes Schwaighofer begleiteten ihn, und neben vielen Sehenswürdigkeiten war die Stadt Grand Rapids im Bundesstaat Michigan das eigentliche Ziel der großen USA-Reise. (Abb. 1)

Im Jänner 1974 erhielt Delacher einen Lehrauftrag für Instrumentalmusik an der Pädagogischen Akademie des Bundes in Salzburg, und im selben Jahr gründete er den Volksliedchor der Pädagogischen Akademie, den er auch bis zum Ende des Studienjahres 1979/80 erfolgreich leitete. In der Lehrerbildung hatte Delacher Gelegenheit, den angehenden Pflichtschullehrerinnen und –lehrern die Wirkungskraft der Volksmusik zu vermitteln und die Volkskultur als Alternative zur internationalen Massenkultur vorzustellen. Es ging ihm ganz wesentlich

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 1: Hermann Delacher in der „Neuen Welt", am Niagara River an der Grenze USA – Kanada, 1986 (Archiv Johannes Schwaighofer)

Abb. 2: „Die Weihnachtsgeschichte" enthält neben vielen anderen Melodien und diversen Interpreten die Kantate „Tochter Zion", gesungen vom Volksliedchor von Radio Salzburg (CD-Cover TYROstar / Tyrolis).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 3: Chorgesang vom Feinsten boten „d'Saurüssler" mit alten Volksliedern und neuen Kompositionen von Hermann Delacher (Archiv Herbert Saminger).

Abb. 4: Das Gitarrentrio Herbert Saminger – Brigitte Lixl – Hermann Delacher bescherte exzellente Hörgenüsse (Archiv Herbert Saminger).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 5: Der Neumarkter Bäurinnen-Singkreis agierte natürlich, freudvoll und mit einer überraschend guten Artikulation (Archiv Lisl Pollstätter).

Abb. 6: Titelgestaltung im Stil des alpenländischen Rokoko (Verlag August Seith, München 1976)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 7: Auch dafür war Hermann Delacher zu haben: „neue Volksmusik" mit Elementen aus dem Jazz und der Rockmusik, dargeboten vom Sittikus-Quartett (CD-Cover Live Record / Archiv Franz P. Enzinger).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 8: „Unsa Hoamat is schön“ war ein Bekenntnis Delachers und ein passender Buchtitel (Archiv Franz P. Enzinger).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Abb. 9: Pfeife rauchen und Gitarre spielen (Titelbild für das Buch „Singen zur Gitarre“, Fotograf: Johannes Schwaighofer)

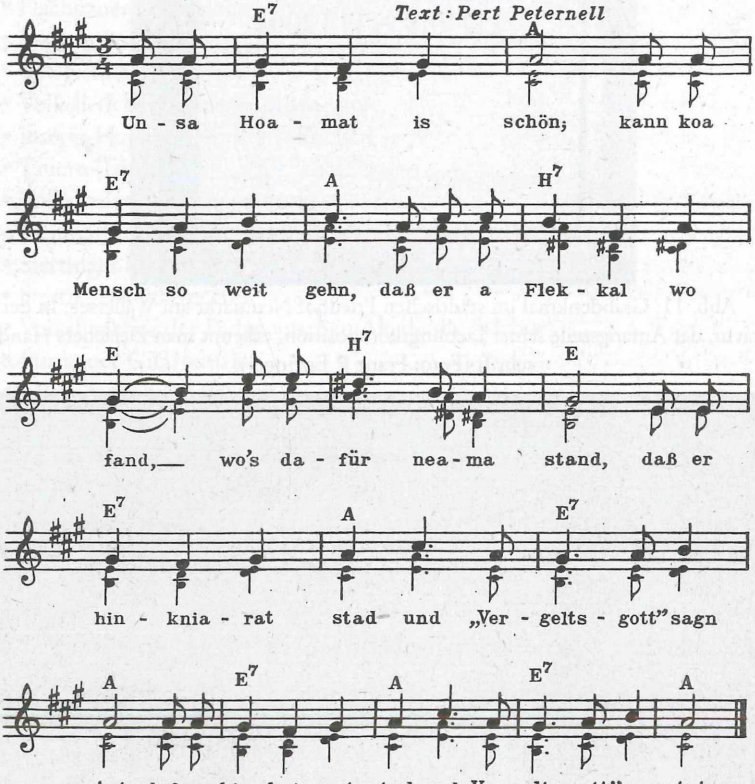
© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Österreichisches Liederblatt

Folge 3 Heimat 1960/61

Unsa Hoamat is schön

Weise und Satz: Hermann Delacher
Text: Pert Peternell



Ausführung: Ein-oder mehrstimmig, akkordliche Begleitung ad libitum.

Abb.10: Österreichisches Liederblatt

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

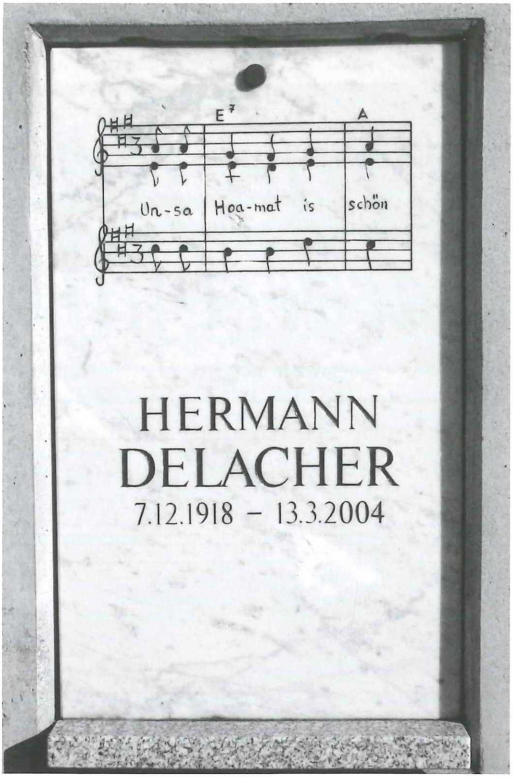


Abb. 11: Grabdenkmal im städtischen Friedhof Neumarkt am Wallersee: In der Gravur, der Anfangszeile seiner Lieblingskomposition, erkennt man Delachers Handschrift (Foto: Franz P. Enzinger).

Abb. 12: Altersportrait Herrmann Delacher

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

auch um eine Bewusstseinsbildung für Qualität und guten Geschmack sowie um methodische Kompetenz, wenn mit Schulkindern gesungen und musiziert wird.

Nicht weniger als 24 Chöre und Musikgruppen wurden von Hermann Delacher gegründet und / oder jahrelang geleitet:

- Volksliedgruppe Hochfeld
- Kinderchor der Volksschule Hochfeld
- Chorvereinigung Jung Salzburg
- Duo Merhaut - Delacher
- Liedertafel Straßwalchen
- Männerquartett Straßwalchen
- Volksliedgruppe Straßwalchen
- Straßwalchener Lehrerquintett
- Salzburger Vierklang
- Volksliedchor von Radio Salzburg
- Flachgauer Dreigesang
- D' Saurüssler
- Gitarrentrio Delacher
- Volksliedchor Wasserburg am Inn
- Joseph-Haydn-Singkreis München
- Tauern-Trio
- Volksliedgruppe Köstendorf
- Neumarkter Bäurinnen-Singkreis
- Siertinger Dreigesang
- Siertinger Gitarrentrio
- Volksliedchor der Pädagogischen Akademie Salzburg
- Pinzgauer Gitarrentrio
- Miele-Singkreis Salzburg
- Sittikus-Quartett

Das **Duo Merhaut – Delacher** war schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg erfolgreich, souverän und stimmlich perfekt, die Lieder waren gefühlvoll intoniert und daher oft im Rundfunk zu hören. Regierungsrat Karl Merhaut, geb. am 5. Februar 1911 in Wien, gestorben am 12. August 1984 in Salzburg, war von 1965 bis 1975 Landesobmann der Salzburger Heimatvereinigungen und Schützenkompanien, Landesobmann des Salzburger Blasmusikverbandes und Leiter der Dienststelle für Heimatpflege. Jahr für Jahr erklang am Heiligen Abend im Radio „Stille Nacht, heilige Nacht", gesungen von Karl Merhaut und Hermann Delacher. Diese Version des auf der ganzen Welt bekannten Liedes von Franz Xaver Gruber und Joseph Mohr wurde auch auf CD eingespielt: „Weihnacht im Alpenland" (Eastwest – Warner Music, 1990), und die Originalfassung des unsterblichen Liedes, gesungen vom Duo Merhaut – Delacher und aufgenommen am 24. Dezember 1962 vor der Stille-Nacht-Kapelle in Oberndorf, wurde auch im Fernsehen ausgestrahlt. Nachdem sich zum Duo Merhaut – Delacher die beiden Brüder Adolf (1902 – 1990) und Sepp Dengg (1910 – 2007) gesellt hatten, war das Salzburger Lehrerquartett geboren. Es vereinte in den frühen 50er Jahren die

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

vier ganz Großen der Salzburger Volksliedszene. Allerdings stieß damit Hermann Delacher erstmals an seine Grenzen, und er sah sich gezwungen, obwohl sich die vier Sänger musikalisch wie menschlich sehr gut verstanden, von dieser Formation Abschied zu nehmen. Er wollte vermeiden, dass sein Beruf, seine Familie und die Qualität seiner musikalischen Arbeit unter dem Zuviel zu leiden hätten. Statt dem Tenor Delacher kam nun der Bass Reinfried Dengg (geboren 1928), Adolfs Sohn, zum Einsatz. Das Salzburger Lehrerquartett war ein eher loser Zusammenschluss, es trat nur sporadisch auf, und das Spitzenensemble löste sich schon 1953 wieder auf. Der von Sepp Dengg geleitete Salzburger Volksliedchor war zu einer der tragenden Säulen des Salzburger Adventsingens geworden, und dieses Engagement und zahlreiche andere Aktivitäten zwangen die vier Sänger, die Proben im Lehrerquartett einzustellen.

Die **Liedertafel Straßwalchen** ist ein Männergesangsverein mit Tradition; als Gründungsjahr ist 1888 bekundet. Nachdem der Verein 1940 behördlich aufgelöst worden war, kam es 1948 zur Neugründung, und bei der Konstituierung des Chors konnte ein hochbegabter und optimal ausgebildeter Chormeister vorgestellt werden: der dreißigjährige Schulleiter Hermann Delacher. Er sammelte alle sangesfreudigen Männer um sich und begann im Dezember 1948 mit den ersten Proben. 1950 nahm die Liedertafel schon am Gründungsjubiläum „75 Jahre Liedertafel Seekirchen" und am Bundessängerfest in Vöcklabruck teil. Der engagierte Chormeister leistete vierzehn Jahre lang eine glänzende Aufbauarbeit. Dass Delachers Rücktritt von den Mitgliedern als sehr schmerzhaft empfunden wurde, beweist die Eintragung in der Chronik im Jahr 1962: *Am 9. Oktober wurde unsere Liedertafel von einem unerwarteten schweren Schicksalsschlag heimgesucht. Unser hochgeschätzter Chormeister und Gründer der jetzigen Liedertafel Hermann Delacher hat ganz plötzlich aus privaten Gründen die Stelle als Chorleiter zurückgelegt sowie auch als Sangesbruder unseren Kreis verlassen.*[6]

Nach zwei Übergangslösungen gelang es im September 1964, Hermann Delacher wieder als musikalischen Leiter der Liedertafel Straßwalchen zu gewinnen. Und in den folgenden Jahren schraubte er die Leistung des Chors in ungeahnte Höhen. Die Zahl der aktiven Mitglieder stieg in diesem Zeitraum auf 49. In der Jahreshauptversammlung am 24. März 1973 wurde Hermann Delacher, der nun endgültig seine Funktion zurücklegte, in Anerkennung seiner überragenden Verdienste zum Ehrenchormeister der Liedertafel Straßwalchen ernannt. In den nahezu 23 Jahren, in denen Delacher den starken Männerchor leitete, konnten ein reges Vereinsleben mit zahlreichen Aktivitäten und eine signifikante Steigerung des musikalischen Niveaus erzielt werden. Seiner emsigen Arbeit ist bis heute zu danken, dass die Liedertafel einen beträchtlichen Teil zum kulturellen Leben in Straßwalchen beisteuern kann.

Von 1949 bis 1952 traf sich das **Lehrerquintett Straßwalchen** regelmäßig jeden Dienstag zur Probe. Neben Hermann Delacher (1.Tenor) sangen Ludwig Steindl (2.Tenor), Adalbert Ludwig Müller (Bariton), Anton Herzog (1.Bass) und Friedrich Emhofer (2.Bass) in dieser Runde. Diese fünf Flachgauer Pädagogen, Sänger mit Charisma und wunderbaren Stimmen, waren auch Gründungsmitglieder

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

des Bischofshofener Amselsingens, das zu Ostern 1950 auf Anregung des Arztes Dr. Cassio Castelpietra erstmals ausgetragen wurde und heute als bedeutendste Volksmusikveranstaltung im Land Salzburg gilt.

Der **Salzburger Vierklang** war ein hervorragend disponiertes Männerqartett, dem außer Hermann Delacher Regierungsrat Karl Merhaut, Prof. Ernst Hinreiner und Alfons Lona angehörten. Ernst Hinreiner (1920 – 1999) war Mozarteumprofessor und Musikabteilungsleiter beim ORF-Landesstudio Salzburg; er leitete den Salzburger Rundfunkchor und die von ihm 1966 gegründete Konzertvereinigung Salzburger Mozartchor. Der Vierklang sang Vokalwerke a cappella und Volkslieder mit Gitarrenbegleitung. Auf der LP „Kreuzfidel im Alpenland – original alpenländische Volksmusik" (Saphir Verlag) sind vom Salzburger Vierklang „Da Summa is außi", „A weni kurz, a weni lang" und „Da Hoda-rada-riada-Jodler" zu finden. Die Schallplatten-Gemeinschaft Donauland ließ schon 1958 die vom Vierklang gesungenen Lieder „Annamirl" und „Oamal unt, oamal oben" auf eine Single pressen.

Der **Volksliedchor von Radio Salzburg**, von Hermann Delacher gegründet und dirigiert, war weit über die Grenzen des Bundeslandes Salzburg bekannt und hatte ein vielseitiges Repertoire, das auch klassische Chorsätze aufwies, zum Beispiel die Adventkantate „Tochter Zion, freue dich" von Georg Friedrich Händel. Dieser Choral wurde auf der Musik-Cassette (Tyrolis) und dem CD-Album „Die Weihnachtsgeschichte. Festliches Erlebnis in Wort und Musik" eingespielt. Die Schallplatte „Advent in Salzburg – Ein vorweihnachtliches Singen in der Mozartstadt", 1964 produziert (Phonogram/Fontana, Hamburg), enthält Volksweisen, Hirtenweisen und Weihnachtslieder aus Salzburg und dem Salzburger Land in Abwechslung mit Texten von Karl Heinrich Waggerl, gelesen von der Schauspiellegende Josef Meinrad. Schließlich machte der Volksliedchor von Radio Salzburg auch die Messgesänge des Mundartdichters Wilhelm Josef Steiner populär, zum Beispiel „Oana zan B'sinna", das Lied nach der Kommunion. Das komplette neunteilige Werk „D'Salzburger Arme-Leut'-Mess" wurde mit dem Volksliedchor von Radio Salzburg bereits 1962 in der Flachgauer Wallfahrtskirche Maria Bühel bei Oberndorf für eine Philips-Langspielplatte aufgenommen. (Abb. 2)

Die **Saurüssler** (D'Saurüssler) waren zwischen 1967 und 1973 die beliebteste Gesangsgruppe in Salzburg und ganz besonders in Oberösterreich. Seinen Namen bekam das Ensemble nach dem 956 Meter hohen Saurüssel, an dem die Vöckla entspringt, das Grenzflüsschen zwischen der salzburgischen Marktgemeinde Straßwalchen und dem oberösterreichischen Weißenkirchen im Attergau. Aus diesen beiden Gemeinden kamen auch die 12 Sängerinnen und Sänger. Schon ein Jahr nach der Gründung, im Juni 1968, war das Repertoire der Saurüssler für rundfunkreif befunden worden, und es kam in Linz zu den ersten Tonbandaufnahmen. Mit der Hörfunksendung „Ham'S scho g'hört", in der die kritisch – amüsanten Mundartgedichte des Humoristen Karl Stiegler gesendet wurden, machten sich die Saurüssler und deren Leiter Hermann Delacher und Herbert Saminger weitum einen Namen. In der Fernsehreihe „Ein Lied aus Österreich" (1971) mit Gerhard Riedmann und Ulli Fessl, aufgenommen in Christkindl bei Steyr,

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

hatten die Saurüssler einen im ganzen Bundesgebiet bewunderten Auftritt. Auch in der Unterhaltungssendung von Radio Oberösterreich „Grüaß Gott beinand" wollte man im Jahr 1972 gleich zweimal, in Aigen-Schlägl und in Trimmelkam, nicht auf die Mitwirkung der Saurüssler verzichten. 1973 schließlich waren es die Saurüssler, die maßgeblich zu den niveauvollen Programmen der Veranstaltungen „Bei uns dahoam – Volksmusik aus dem Kurtheater Bad Hall" und „Zipfer Advent", der erstmals im Braugasthof Zipf bei Neukirchen an der Vöckla stattfand, beitrugen. Anlässlich der Wiener Festwochen 1973 fuhren die Saurüssler in die Bundeshauptstadt, um bei der Schlussveranstaltung vor dem Wiener Rathaus mitzuwirken. Das „Frühlingssingen in Straßwalchen" hatte mehrmals Darbietungen der Saurüssler im Programm. Bei zahlreichen kirchlichen Festen, Trauungen und Vereinsjubiläen wurden die beiden von Hermann Delacher komponierten Messen, „D'Salzburger Arme-Leut'-Mess" und die „Henndorfer Mundartmesse", aufgeführt. Gleich 56 Lieder der Saurüssler, größtenteils von Hermann Delacher komponiert oder arrangiert, sind in den Archiven des ORF-Landesstudios Linz gespeichert. Leider bestand diese erfolgreiche und qualitätvolle Singgemeinschaft nur sieben Jahre lang. In der Zusammenarbeit mit Herbert Saminger kam es aber zweifellos zu einer Blütezeit im musikalischen Schaffen Hermann Delachers. Volksschuldirektor i.R. Konsulent Oberschulrat Herbert Saminger, langjähriger Organist und Kapellmeister der Musikkapelle Weißenkirchen sowie Gründer einer Jugendkapelle und Kustos des Museums „Freudenthaler Glas" aus Weißenkirchen im Attergau, wurde übrigens am 21. Oktober 2010 mit der Verdienstmedaille des Landes Oberösterreich ausgezeichnet. (Abb. 3)

Das **Gitarrentrio Delacher**, das sich aus Brigitte Lixl, Herbert Saminger und Hermann Delacher, alle drei pädagogisch tätig, zusammensetzte, formierte sich im Jahr 1968. Ab 1972 ersetzte die Straßwalchener Lehrerin Renate Vicenz ihre Kollegin Lixl. Bereits 1969 wurden die drei exzellenten Instrumentalisten zu Rundfunkaufnahmen bei Radio Zürich in die Schweiz eingeladen. Insgesamt 16 Stücke für drei Gitarren wurden vom ORF aufgezeichnet, darunter so oft gespielte wie „In der Schottergruabn", der „Schmied-Ländler" und der „Gänsleiten-Boarisch" Diese Darbietungen sind auch auf mehreren CDs („Stubenmusik – Beliebte Hausmusik", „Stubenmusi – Saitenmusi & Gsangerl" und anderen) zu hören. (Abb. 4)

Der **Joseph-Haydn-Singkreis München** wurde bereits 1947 gegründet und besteht heute noch, allerdings wurde der Vereinssitz nach Krailling bei München verlegt. Der renommierte Chor trat auch in Salzburg auf, zum Beispiel 1980 beim „Jahr des Herrn" im Rahmen der Salzburger Kulturtage. Das aktuelle Repertoire des Singkreises umfasst Chöre aus Operetten und Musicals, Madrigale und Motetten, aber kaum noch Volkslieder. Hermann Delacher schrieb: *Im Joseph-Haydn-Singkreis hatte ich vorübergehend das alpenländische Liedgut über. Zu den Proben habe ich jeweils 362 km zurückgelegt, am Spätnachmittag hinaus und nach der Probe wieder heim. Für mich war es jedes Mal ein Erlebnis, mit einem solchen Spitzenchor arbeiten zu dürfen.*[7] Seit 1990 wird der Joseph-Haydn-Singkreis vom Kirchenmusiker Johannes Geyer, geboren 1954, geleitet.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Die **Volksliedgruppe Köstendorf** existierte von 1975 bis 1986 und war in dieser Zeit eine kulturelle Institution in einer Gemeinde, die schon bisher volksmusikalisch viel zu bieten hatte: Hier wirkte in der Zwischenkriegszeit Oberlehrer Otto Dengg (1879 – 1957) als Volksmusikant und Sammler alter Volkslieder, als Chorleiter, Organist und Leiter der Theaterrunde. Der kulturell vielseitig tätige Schulleiter hatte schon 1922 das Buch „Die schönsten Salzburger Volkslieder" herausgegeben. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es der Kunstschmied Matthias Bramsteidl (1915-2011), der mit seiner erstklassigen Zither- und Hackbrettmusik weitum bekannt wurde. Und nun kam Hermann Delacher und der Volksliedgruppe für mehr als ein Jahrzehnt neben der Trachtenmusikkapelle die Bedeutung als Kulturträger in Köstendorf zu. Zehn Adventsingen und ebenso viele Frühlingssingen konnten von der Volksliedgruppe in Köstendorf mit sehr gutem Erfolg abgehalten werden. Zusätzlich gab es zahlreiche Auftritte in anderen Gemeinden und zwei bemerkenswerte Schallplattenaufnahmen. Die organisatorische Leitung der Volksliedgruppe hatte der Köstendorfer Sonderschuldirektor und spätere Landesschulinspektor Rudolf Strohbach.

Einige von Delachers Gruppen waren ziemlich kurzlebig; vom **Neumarkter Bäurinnen-Singkreis** kann man das nicht behaupten, denn er bestand ein volles Vierteljahrhundert. Als am 26. Oktober 1977 das 100-Jahr-Jubiläum der Volksschule Sighartstein gefeiert wurde, sorgte die Volksliedgruppe Köstendorf, geleitet von Direktor Hermann Delacher, für die musikalische Umrahmung. Die Neumarkter Ortsbäuerin Lisl Pollstätter wurde dabei angeregt, auch in Neumarkt einen Chor mit einem ähnlichen Repertoire zu gründen. Zu ihrer Überraschung sagte Delacher zu, als Chorleiter zur Verfügung zu stehen. So konnte am 3. März 1978 die Gründung des Neumarkter Bäurinnen-Singkreises erfolgen. Waren es vorerst nur acht Sängerinnen, stieg die Mitgliederzahl innerhalb weniger Monate auf über zwanzig an. Im Dezember des Gründungsjahres konnte der Frauenchor bereits bei Adventveranstaltungen mitwirken und überzeugen. Es folgten Auftritte in der Großen Aula der Universität Salzburg (1979), beim Flachgauer Ortsbäuerinnentag in Salzburg und beim Volksmusikantentreffen in Stadl-Paura in Oberösterreich (1980). Von nun an war der Bäurinnen-Singkreis bei Hochzeiten, bei Festgottesdiensten und Gemeindefeiern sehr gefragt. Mehrmals wurde der Neumarkter Chor auch außerhalb des Bundeslandes Salzburg zu Volksmusikveranstaltungen eingeladen: Erfolgreich beteiligte sich die Gruppe am Sänger- und Musikantentreffen in Weyregg am Attersee (1989) und an den Volksmusiktagen in Brixlegg in Tirol (1988 und 1991). In den Jahren 1996, 1997 und 2000 gehörten die Darbietungen des Bäurinnen-Singkreises zum hochwertigen Programm des Adventsingens in der Stadtpfarrkirche Salzburg-Lehen. Auch auf der Schartenalm bei Strobl am Wolfgangsee konnte der Singkreis immer wieder sein Können unter Beweis stellen. Zwei Langspielplatten mit den Liedern des Bäurinnen-Singkreises wurden produziert. 1998 wurde ein doppelter Geburtstag gefeiert: OSR Hermann Delacher 80 Jahre – Neumarkter Bäurinnen-Singkreis 20 Jahre. Neumarkts Bürgermeister Ing. Hans-Georg Enzinger organisierte zu diesen beiden Jubiläen eine gelungene Feierstunde unter dem Motto „Rund um

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

den Wallersee" Noch im hohen Alter trat Hermann Delacher unermüdlich mit seinem Bäurinnen-Singkreis auf, leitete regelmäßig die Proben und erntete viel Applaus. Der letzte öffentliche Auftritt des Bäurinnen-Singkreises war am 26. Juni 2002 beim Liederabend im Gerblsaal in Neumarkt am Wallersee. Das Publikum staunte, wie vital der 84 Jahre alte Chorleiter wirkte. 25 Jahre bereicherte der Chor das kulturelle Leben Neumarkts, 25 Jahre lang war Lisl Pollstätter Obfrau, und 25 Jahre lang war Hermann Delacher der musikalische Leiter. (Abb. 5)

Aus dem Bäurinnen-Singkreis entstand 1981 der **Siertinger Dreigesang** (Paula Eichinger, Christine Klammer und Hermann Delacher; Sierting wird im Volksmund die Ortschaft Sighartstein im Gemeindegebiet von Neumarkt am Wallersee genannt.) Der gemischte Dreigesang verschrieb sich dem überlieferten Volkslied; der Wohlklang der drei Stimmen, die sich harmonisch ineinander fügten, und die meisterhafte Gitarrenbegleitung ergaben erstklassige Darbietungen. Auf der Schallplatte „Gemütliche Weisen aus dem Salzburgerland" ist der Dreigesang mit sieben von Hermann Delacher komponierten Liedern dokumentiert.

In Sighartstein, dem Schlossweiler im Gemeindegebiet von Neumarkt am Wallersee, gab es außer dem „Siertinger Dreigesang" auch das „**Siertinger Gitarrentrio**": Es setzte sich aus drei hervorragenden Instrumentalisten zusammen: Hermann Delacher, Gertrud Eichinger und Gabriele Thalhammer. Selbstverständlich gehörten der von Hermann Delacher komponierte „Siertinger Landler" und „Am Siertinger Weiher" zum Repertoire dieses Trios.

Der **Volksliedchor der Pädagogischen Akademie Salzburg** sorgte von 1974 bis 1980 dafür, dass akademische Feierstunden, Diplomverleihungen und Festakte einen würdigen Rahmen bekamen. Beim vorweihnachtlichen Singen und Musizieren überzeugte der studentische Chor mit heimatlichen-alpenländischen Melodien. Die Studierenden erwarben sich im Volksliedchor außer dem Liedgut auch ein didaktisches Rüstzeug für ihre zukünftige pädagogische Arbeit in den Pflichtschulen.

Mit zwei seiner Studierenden formierte Delacher 1978 das **Pinzgauer Gitarrentrio**: Hermann Delacher, Maria Harlander und Bernhard Mühlthaler. Der intime Klang der drei Instrumente und das gekonnte Zusammenspiel zogen das Publikum in seinen Bann. Die beiden jungen Gitarristen verbrachten ihr Blockpraktikum im Rahmen der Schulpraktischen Studien an der Volksschule Sighartstein, wo sie sich nicht nur ihre ersten pädagogischen Sporen verdient, sondern auch viel miteinander musiziert hatten. In den acht Jahren seines Bestehens hatte das Pinzgauer Gitarrentrio zahlreiche Auftritte, unter anderem beim Stanglwirt in Going, gleich drei Schallplattenaufnahmen und Chorausflüge mit dem Neumarkter Bäurinnen-Singkreis oder mit der Volksliedgruppe Köstendorf.

Gleich nach Delachers Dienstantritt als Direktor der Volksschule Sighartstein kam es zu einer Zusammenarbeit mit seinem ehemaligen Schüler und jetzigen Lehrerkollegen Franz Paul Enzinger, der in Neumarkt das Salzburger Bildungswerk leitete („Flachgauer Advent" 1971 und 1978, Neumarkter Volksmusikabend 1976, Sänger- und Musikantentreffen in Neumarkt a.W. 1981, „ORF-Österreich-Rallye" 1985 aus Neumarkt am Wallersee).

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Zahlreiche Gedichte der Neumarkter Mundartdichterin Lisl Pollstätter wurden von Hermann Delacher vertont („Mei Herz is a Vogal", „Houhzadgsang", „Wann oans denkt", „A Liacht is aufgangen", „Oanmal so – oanmal so", „Es braucht oft grad a weng a Freud", „Geht bergauf und talab" und viele andere). Unter seinen Werken finden sich auch Vertonungen von Mundartgedichten der Salzburger Autoren Walter Kraus („Ban Kreizwirt spielt d'Musi"), Theodor Kürzl („'s Gras wart auf die erste Mahd"), Toni Aichhorn („Ziwipp Zirzir") und Pert Peternell („Unsa Hoamat is schön").

Für rund dreißig seiner Lieder schrieb Delacher nicht nur die Melodie, sondern auch den Text, zum Beispiel „Geh Hansl, pack dei' Binggal z'samm", „In an kloan Krippale liegt a Kind", „Is da Hiarist bald vaganga", „Schön langsam werds apa" und „Lass die Sorgen Sorgen sein". In seine Liedtexte verpackte er nicht nur „heile Welt", Freuden der Menschen, sondern auch Nöte und Sorgen. Er beschäftigte sich auch eingehend mit den Themen der Gegenwart und setzte sich mit gesellschaftlichen Problemen auseinander. Die Texte zum Jahreskreis waren Ausdruck seiner naturverbundenen Identität. Eine Gefühlsduselei oder ein sentimentales Pathos wusste er zu vermeiden, aber Delacher legte großen Wert darauf, dass die Zuhörer/innen durch das Lied berührt und positive Emotionen ausgelöst werden.

Als 1962 das „Salzburger Sagenbuch" von Josef Brettenthaler und Matthias Laireiter erschien, gab es für Hermann Delacher eine Überraschung, denn die von ihm verfasste Erzählung „Der kalte Birnbaum" fand sich dort als eine Flachgauer Sage. Zuvor war die Geschichte bereits im „Salzburger Bauernkalender" abgedruckt worden.

Schwerpunkt im Schaffen Delachers war neben der Instrumentalmusik der Chorgesang in Flachgauer Mundart. Aber auch in der Standardsprache finden sich Chöre, die von Hermann Delacher komponiert oder arrangiert wurden. Im Tonos-Musikverlag erschienen von Hermann Delacher die Noten „Das war am Samstagabend" für gemischten Chor a cappella, das Grablied „Nun muss ich Abschied nehmen" und das Mutterlied „Wer sorgt sich Tag und Nacht um mich?" Der Chor „Heimat, sei uns gegrüßt", für die Liedertafel Straßwalchen geschrieben, ist ebenfalls eine Komposition Delachers. Als Schulmann und Komponist wusste er, wie ein gutes, kindgemäßes Kinderlied beschaffen sein muss. Ein ansprechendes Thema, ein einfacher Wortschatz, eine eingängige Melodie, die dem Text angemessen ist und die Stimmlage der Kinder nicht überfordert, müssen Prinzipien eines Kinderliedermachers sein. Diese Kriterien setzte Delacher in seinen Kinderliedern besonders gut um: „Heiliger Sankt Nikolaus, komm doch bald in unser Haus!", „Ich bin das tapfere Schneiderlein", „Hans Benjamin, der Hase, läuft zickzack auf dem Feld", „Hinaus zum grünen Wald", „Guten Morgen, Herr Montag!", „Ich kenn ein kleines Blümchen", im Kanon „Osterglocken klingen, all die Vöglein singen", im Märchensingspiel „Brüderchen und Schwesterchen". Mit traditionellen und mit neuen Kinderliedern kämpfte Hermann Delacher dagegen an, dass in den Schulen Musiktheorie und passives Konsumieren zu Lasten des gemeinsamen Singens überhandnahmen.

In Tobi Reiser (1907 – 1974), der als „Volksmusikpapst" in Salzburg galt, sah

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Delacher einen begabten und ehrgeizigen Musikerkollegen, aber auch einen überheblichen Rivalen, den er verdächtigte, dafür gesorgt zu haben, dass der Name Delacher in den Medien und in der Kulturpolitik jahrelang totgeschwiegen wurde. Der Metzgermeister wollte jedenfalls sein Rampenlicht nicht mit dem Dorfschulmeister teilen. Dass er sich von Reiser abgelehnt fühlte, hinterließ in Hermann Delacher schwere seelische Wunden, und er litt darunter bis zu seinem Lebensende. *Allein durch das Salzburger Adventsingen hat sich Tobi Reiser selbst ein unvergessliches Denkmal gesetzt. Vom Carabinierisaal über die Aula bis zur ersten Aufführung im Festspielhaus habe ich jedes Jahr die Aufnahmen gemacht und sie in einer Dreiviertelstundensendung im Rundfunk wiedergegeben. Es war jedes Mal zutiefst beeindruckend. – Mit Tobi gut auszukommen, war nicht gerade einfach....*[8]

Die beiden von Hermann Delacher komponierten Messen passen sich in ihren innigen, volksliedhaften Melodien in berührender Weise den schlichten Mundarttexten an:

• Delacher Hermann (Text: Wilhelm Josef Steiner): „D'Salzburga Arme-Leut'-Mess'" für dreistimmigen Gesang, Zither, Hackbrett, Harfe und Gitarre. Dieses Werk, mit dem die Tradition der Mundartmesse neu belebt werden konnte, wurde 1959 im Salzburger Rundfunk uraufgeführt und 1962 als Schallplatte veröffentlicht. 1998 erschien diese Messe auch auf CD (Bogner Records, Rottach-Egern). Gedruckt wurde sie zuerst 1962 als Partitur in der Edition Isaria München, dann im Musikverlag August Seith, ebenfalls in München (Gesangsstimmen 1976) und schließlich (16 Seiten) im Eigenverlag in Neumarkt am Wallersee. (Abb. 6)

• Delacher Hermann (Text: Pfarrer Johann Desch): „Henndorfer Mundartmesse. Für gemischten Chor a cappella, mit Vorspielen für Gitarre ad libitum" 1974. *Hermann Delacher...vertonte diese Gedichte in meisterlicher Art, ohne die volkstümliche Schlichtheit der salzburgischen Bevölkerung in seinen Kompositionen zu verleugnen.*[9] Anlässlich der Franz-Stelzhamer-Gedächtnisfeier wurde 1974 in Henndorf dieses Werk vom Henndorfer Kirchenchor vorgestellt. Die oft aufgeführte Messe, die den liturgischen Vorschriften entspricht, erhielt durch das erzbischöfliche Ordinariat Salzburg die Aufführungsgenehmigung und die kirchliche Druckerlaubnis. Der Musikverlag Werner H. Theisen in München und Vaterstetten veröffentlichte diese Messe 1976.

Über dreißig Schallplatten entstanden im Laufe der Jahre mit Hermann Delacher als Chorleiter, als Gitarrist oder als Sänger. Sie sind zeitlose Tondokumente und musikalische Kleinode. Die sechs bekanntesten sollen hier angeführt werden:

LP „Gmüatliche Weisen aus dem Salzburgerland" – Pinzgauer Gitarrentrio und Siertinger Dreigesang, Koch Records, Elbigenalp 1981 (A: s'Gras wart auf die erste Mahd; An Bernhard seiner; Sieben Berg und sieben Tal; s'mollige Diandl; Geh nit aussi, du kloana Pinzga; Gänsleiten Bairisch; Auf der Schattseiten bleib i net; B: Hallwanger Bairisch; Wann i a Musi hear; Die stille Weis; Unsa Hoamat is schön; Elixhausner Walzer; Kinder los, der Wind is stad; Siertinger Ländler.)

LP „Die Heilige Nacht (Text: Ludwig Thoma) – Henndorfer Mundartmesse" (Text: Pfarrer Johann Desch); Volksliedgruppe Köstendorf, Pinzgauer Gitarrentrio, Sprecher: Rudolf Strohbach. Koch Records. Lienz/Elbigenalp 1982

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

LP „Unsa Hoamat is schön" Volksliedgruppe Köstendorf, Siertinger Dreigesang, Siertinger Gitarrentrio, Neumarkter Saitenmusik, St.Lorenzer Dreigesang. Koch Records, Elbigenalp 1985

LP „Herzliche Grüße" Tonstudio Rudolf Marsch/Live Records, Ried im Innkreis 1987 (Neumarkter Bäurinnen-Singkreis, „Es braucht oft grad a weng a Freud", Text: Lisl Pollstätter, Musik: Hermann Delacher)

LP „Grüße aus dem Alpenvorland" – Familie Michlbauer, Neumarkter Bäurinnen-Singkreis, Siertinger Dreigesang, Neumarkter Saitenmusik, Pinzgauer Gitarrentrio, St. Lorenzer Dreigesang, Siertinger Gitarrentrio. Die Mühle, Seekirchen 1990, (A: In da Hölleithen – Diandl, derfst mas glaubm – Der Hochfelder – In an kloan Krippele – Am Siertinger Weiher – Wias Jodeln aufkemma is – s'Wiesal; B: In da Gänsleiten – Es braucht oft grad a weng a Freud – s'mollige Dirndl – Herbstln tuats – Schmiedländler – Unsa Hoamat is schön – Wasserburg Bayrisch. Musik und Bearbeitung: Hermann Delacher

Dass Hermann Delacher auch für neue Wege und eine Weiterentwicklung lebendiger Volksmusik aufgeschlossen war, beweist die 1993 entstandene CD „Auf da Sonnseit'n – Gitarreschmankerl aus dem Flachgau" mit dem Sittikus-Quartett. Im Aufkeimen der so genannten „Neuen Volksmusik" wurden die Gitarrenstücke Hermann Delachers neu interpretiert und aufgenommen. Das Projekt wurde von Delachers Sohn Mag. Dieter Delacher initiiert. Der Name Sittikus-Quartett bezieht sich auf den Salzburger Fürsterzbischof Markus Sittikus von Hohenems (1574-1619). Die drei Gitarren (Hermann Delacher, Dieter Delacher, Peter Cerny) wurden durch den Bass (Thomas Fuschelberger) und das Schlagzeug (Martin Schulmeister) ergänzt. (Abb. 7)

Delachers erstes Liederbuch wurde 1958 in Salzburg gedruckt, und es fand großen Anklang und weite Verbreitung: „In die Berg bin i gern. Alpenländische Lieder". Der Pallas-Verlag Dr. Gustav Zagler in Salzburg brachte dieses wertvolle Volksliederbuch im handlichen A6-Format heraus.

1979 erschien das Buch „Unsa Hoamat is schön – Alte und neue Lieder in bayrisch-österreichischer Mundart, gesammelt und gesetzt für gemischten Chor von Hermann Delacher" mit 104 Seiten und 111 Liedern, im A4-Format, im Eigenverlag des Verfassers, hergestellt in der Neumarkter Druckerei. 1984 kam eine zweite Auflage dieses Werks auf den Markt, und schon kurze Zeit später gab es sogar eine dritte Auflage. (Abb. 8)

1980 schließlich verfasste Hermann Delacher das Notenbuch „So sang der Salzburger Vierklang. Ein buntes Gemisch von 61 alten und neuen Liedern für Männer-Viergesang" Es wurde, wie die meisten seiner Publikationen, im Eigenverlag herausgegeben und in Neumarkt a.W. gedruckt.

In ähnlicher Aufmachung verlegte Delacher das Werk „Singen zur Gitarre. Gebt der Jugend unsere Lieder wieder!" Es umfasst 136 Seiten und ist eine Fundgrube für Musikpädagoginnen und -pädagogen. Der starke pädagogische Impetus Delachers wurde deutlich, als er dieses Buch allen Volks-, Haupt- und Sonderschulen im Bundesland Salzburg und in Osttirol schenkte – *als Hilfe gegen die Veramerikanisierung unseres Liedgutes*[10]. Mit Sorge beobachtete er die

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Entwicklung des Musikunterrichts, der immer weniger mit Singen zu tun hat, und wenn noch gesungen wird, dann keine Lieder, sondern Songs. (Abb. 9)

1981 schuf Hermann Delacher die Musik zu einer einzigartigen Weihnachtserzählung des bayerischen Heimatdichters Ludwig Thoma (1867 – 1921) und brachte im Eigenverlag in Neumarkt am Wallersee die Noten heraus: „Heilige Nacht. Zwischengesänge zur Weihnachtslegende von Ludwig Thoma. Für gemischten Viergesang und eine Hackbrettmusik" Im gleichen Jahr schrieb Delacher das Büchlein „So spielt das Pinzgauer Gitarrentrio. Zwei Gitarrensoli und 18 Stücke für drei Gitarren im alpenländischen Stil". Eigenverlag, Neumarkt am Wallersee 1981.

In seinem letzten musikalischen Werk, das gedruckt wurde, gab sich Hermann Delacher noch einmal ganz als Grundschullehrer: „Brüderchen und Schwesterchen. Märchen-Singspiel für gemischten Chor und Klavier (Horn) nach den Brüdern Grimm" erschien 1982 im Eigenverlag in Neumarkt am Wallersee. Text und Musik sind hier so gestaltet, dass sich Kinder und Erwachsene gleichermaßen angesprochen und in den Bann des Märchens gezogen fühlen. Das Singspiel, in dem ein Mädchen und der zum Reh verzauberte Bruder durch den Wald irren, nachdem sie vor der bösen Stiefmutter ausgerissen sind, fasziniert die Mitwirkenden genauso wie das Publikum.

Ab 1992, in seinem letzten Lebensabschnitt, versuchte sich Hermann Delacher auch noch als Literat, und er gab sechs Broschüren mit Blitzlichtern aus seiner Gedankenwelt heraus. Es entstand ein Konglomerat mit unzähligen Steinchen in einer willkürlichen Reihenfolge und völlig zusammenhanglos. Er schrieb darin Autobiographisches und Philosophisches, kleine Weisheiten und Denkanstöße, er übte Kritik an der Gesellschaft, an der Kirche, an der Politik, an der Pädagogik, an der englischsprachigen Schlagermusik, an der Rechtschreibreform und spendete Lob dem Schöpfer, der Natur, seinen Eltern, der Fernsehreihe Universum. Dazwischen erfährt man, wie er sich über Unscheinbares an Tieren und Pflanzen freuen konnte, aber auch, wie er bedauerte, dass es die intakte Familie immer seltener gibt. Man bekommt bestätigt, wie sehr er zum Lehrer und Musiker geboren war. Schließlich gab er auch einige von seinen teilweise recht eigenartigen politischen Ansichten preis. Unzählige Themen wurden angerissen, amüsante und ernste, umstrittene und provokante, überwiegend nur mit ein, zwei Sätzen. Alles in allem ließ er mit seinen niedergeschriebenen Überlegungen ein Bild seiner Persönlichkeit und seiner großen Leidenschaft entstehen. Dass nahezu alle Druckwerke im Eigenverlag, mit hohem Einsatz seiner privaten Geldmittel, veröffentlicht wurden, beweist den puren Idealismus, von dem Hermann Delacher angetrieben war.

OSR Hermann Delacher verlieh der Volksmusik und dem Chorgesang im Land Salzburg kräftige Impulse. Er beherrschte das Melodiespiel auf der Gitarre, und das dreistimmig. Einen Namen machte er sich als Komponist und Arrangeur, als virtuoser Gitarrist, als Gesangs- und Instrumentallehrer, als konsequenter Chorleiter und als Interpret von Volksliedern. Delachers melodiöse Kompositionen und Arrangements wirken bei aller Eingängigkeit niemals banal. Sie zeichnen sich durch große Sensibilität und meisterlichen Gebrauch einfacher Themen aus;

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

sie klingen teils fröhlich, teils melancholisch, aber immer zart; das Pompöse und Monumentale lagen Delacher nicht. Obwohl er einen hohen Bekanntheitsgrad hatte, blieb er bescheiden. Bei seinen zahlreichen Auftritten mit Gesangs- und Instrumentalgruppen stand er nie im Vordergrund, meistens saß er mit seiner Gitarre auf der Seite und gab seine Anweisungen mimisch und mit sparsam dezenten Dirigierbewegungen. Warum ihm volkskulturelles Wirken wichtig war? *Weil jeder, dem Gott ein Talent geschenkt hat, die Früchte weitergeben soll, um Freude zu verbreiten.*[11] Tatsächlich verstand er seine Begabung als Geschenk und als Auftrag, seinen Mitmenschen, besonders den jungen, zu vermitteln, dass Musik das Herz öffnet, ein emotionales Gleichgewicht fördert und das Leben bereichert. Man bezeichnete ihn manchmal als „Alpenkarajan", und diesen Spitznamen hörte er gar nicht ungern, aber wirklich passend war er nicht. Delacher mit Herbert von Karajan (1908 – 1989), dem bedeutendsten Orchesterleiter Österreichs mit Weltruhm, zu vergleichen, war natürlich vermessen, und auch in seiner Mentalität, in seinem Auftreten, in seiner Persönlichkeit war Delacher kein Karajan, was den musizierenden und singenden Schuldirektor durchaus sympathisch machte.

Der langjährige und hochverdiente Leiter des Referates Volkskultur beim Amt der Salzburger Landesregierung, Prof. Harald Dengg, würdigte in einem Brief an Delacher am 28. Dezember 1989 dessen besondere Verdienste: *Dass es dir auch gelungen ist und immer noch gelingt, unserer Volksliedschatztruhe neue Lieder in Fortführung der Tradition hinzuzufügen, ist eine besondere Gabe, über die sich heute jeder, dem unser Volkslied etwas bedeutet, freut, weil nur die Zeit, die dem Alten Neues hinzufügt, von lebendigem Volkslied sprechen kann.*[12]

Hermann Delacher war ein begeisterter Lehrer und ein begnadeter Musiker der leisen Art; mit seinen Verdiensten um die Volksmusik und das Volkslied ist er in einem Atemzug mit Adolf Dengg und Sepp Dengg, mit Landa Rupprecht und Tobi Reiser zu nennen. Zweifellos trug er entscheidend zur Aufwärtsentwicklung der Volksmusik im Bundesland Salzburg bei. Er weckte in vielen Menschen, besonders in den Kindern und Studierenden, die Liebe und Wertschätzung für die Volkskultur. Ihm war gelungen, seine Begeisterung für das Volkslied und die Volksmusik an die nächste Generation weiterzugeben, ganz im Sinn des Gustav-Mahler-Wahlspruchs *Tradition ist die Weitergabe des Feuers und nicht die Anbetung der Asche.* Der verdiente Flachgauer Schulmann, Musiker, Komponist, Chorleiter und Gesangspädagoge starb im 86. Lebensjahr am 13. März 2004 im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Salzburg. Sein Leben war ein Leben für die Bildung, das gemeinsame Singen, für die Volksmusik und die Volksliedpflege, für die Volkskultur. In seiner Musik und in den Herzen seiner Freunde und Schüler/innen lebt er weiter. Und das offizielle Salzburg sollte dafür sorgen, dass Hermann Delacher und sein umfangreiches musikalisches Schaffen nicht vergessen werden. (Abb. 10 - 12)

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Quellen:

Hermann Delacher, Ein bisschen Kauderwelsch. Eigenverlag, Neumarkt am Wallersee 1992.

Delacher, *Hermann Delacher*, Wirrwarr (aber kein Chaos). Eigenverlag, Neumarkt am Wallersee 2000. *Hermann Delacher*, Nachlese (Anregungen zum Nachdenken, Schmunzeln und Widersprechen). Eigenverlag, Neumarkt am Wallersee 2000.

Hermann Delacher, Gedankensplitter (Kauderwelsch – Wirrwarr – Nachlese. Anregungen zum Nachdenken, Schmunzeln und Widersprechen). Eigenverlag, Neumarkt am Wallersee 2000.

Hermann Delacher, Kunterbunt. Eigenverlag, Neumarkt am Wallersee, 2001.

Hermann Delacher, Lose Blätter. Eigenverlag, Neumarkt am Wallersee, 2001.

Hermann Delacher, Kraut und (... Rüben sind schmackhaft und bekömmlich.) Eigenverlag, Neumarkt am Wallersee 2002.

Hermann Delacher, Allerlei Hick-Hack (zum Abschied). Eigenverlag, Neumarkt am Wallersee, 2003.

Harald Dengg, Liedinhalt und Aktualität im traditionellen Volkslied. In: Salzburger Volkskultur, 14. Jahrgang, März 1990. Referat Salzburger Heimatpflege, Salzburg 1990.

Harald Dengg, Kultur heißt selber singen. In: Salzburger Volkskultur, 26. Jahrgang, Mai 2002. Landesverband Salzburger Volkskultur, Salzburg 2002.

Gerlinde Haid, Volksmusik im Flachgau. Forschungsergebnisse und Berichte aus dem nördlichen Salzburg, herausgegeben von der Salzburger Heimatpflege und dem Salzburger Volksliedwerk, Redaktion Rotraut Acker-Sutter, Salzburg 1980.

Anton Herzog, Vom Landarbeiter zum Landesjugendreferenten. Lebenserinnerungen, Zeitgeschichten Dr. Caroline Kleibel/Mag. Franziska Lipp, Salzburg 2008.

Thomas Hödlmoser, Braune Flecken am Denkmal [Tobi Reiser], in: Salzburger Nachrichten, 06.03.2006.

Hermann Hummer, Über das Singen im Flachgau, in: „Volksmusik im Flachgau" von Gerlinde Haid, Salzburg 1980.

Liedertafel Straßwalchen: Vereinsbuch der Liedertafel Straßwalchen, 1954 – 2002.

Philipp Meikl, „Sing ma oans?" In: Salzburger Volkskultur, 18. Jahrgang, November 1994. Landesverband Salzburger Volkskultur, Salzburg 1994.

Franz Meingaßner, Hermann Delacher — Ein Porträt, in: „Im ViertelTakt — Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes", Ausgabe 4, Dezember 2000, Linz 2000:

Lisl Pollstätter, Höhn und Tiafn. Gedichte in Salzburger Mundart (Flachgau). Reihe „Lebendiges Wort" Band 186, Wels 1982.

Lisl Pollstätter, Lebensspuren. Gedanken — Gedichte — Geschichten in Flachgauer Mundart und Schriftsprache. Bibliothek Schatzkammer Land Salzburg, Neukirchen am Großvenediger 1998.

Korrespondenz mit Frau Anne Delacher und Herrn Mag. Dieter Delacher, Neustift am Walde 2011.

Gespräche mit SR Reinfried Dengg, St. Johann im Pongau; Dr. Wolfgang Dreier (Archivleiter des Salzburger Volksliedwerkes), Salzburg; Paula Eichinger, Neumarkt a.W.; RegRat Anton Herzog, Eugendorf; KommRat Simon Kornprobst, Straßwalchen; OSR VD Philipp Meikl, Plainfeld; VD Bernhard Mühlthaler, Saalfelden; Sabine Obermüller, Straßwalchen; Lisl Pollstätter, Neumarkt a.W.; Konsulent OSR Herbert Saminger, Weißenkirchen im Attergau; OSR VD Johannes Schwaighofer, Neumarkt a.W.

Anmerkungen:

1 *Hermann Delacher*, Lose Blätter S.11.

2 *Hermann Delacher*, Allerlei Hick-Hack, S. 9.

3 *Hermann Delacher*, Kunterbunt, S.18.

4 *Hermann Delacher*, Ein bisschen Kauderwelsch, S.6.

5 *Anton Herzog*, Vom Landarbeiter zum Landesjugendreferenten. Regierungsrat Herzog, geb. 1928, war Volksschuldirektor und von 1973 bis 1989 Salzburger Landesjugendreferent.

6 Vereinsbuch der Liedertafel Straßwalchen.

7 *Hermann Delacher*, Ein bisschen Kauderwelsch, S. 14.

8 *Hermann Delacher*, Ein bisschen Kauderwelsch, S.15.

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

9 Partitur „Henndorfer Mundartmesse", München 1976.

10 Fragebogen des Referates Salzburger Volkskultur, 06.02.1996 (Archiv Salzburger Volksliedwerk).

11 Fragebogen des Referates Salzburger Volkskultur, 06.02.1996 (Archiv Salzburger Volksliedwerk).

12 Brief Prof. Harald Dengg an OSR Hermann Delacher, 28.12.1989 (Archiv Salzburger Volksliedwerk).

Abbildungsnachweis:

Abb. 1: Hermann Delacher in der „Neuen Welt", an Niagara River an der Grenze USA – Kanada, 1986 (Archiv Johannes Schwaighofer)

Abb. 2: „Die Weihnachtsgeschichte" enthält neben vielen anderen Melodien und diversen Interpreten die Kantate „Tochter Zion", gesungen vom Volksliedchor von Radio Salzburg (CD-Cover TYROstar / Tyrolis).

Abb. 3: Chorgesang vom Feinsten boten „d'Saurüssler" mit alten Volksliedern und neuen Kompositionen von Hermann Delacher (Archiv Herbert Saminger).

Abb. 4: Das Gitarrentrio Herbert Saminger – Brigitte Lixl – Hermann Delacher bescherte exzellente Hörgenüsse (Archiv Herbert Saminger).

Abb. 5: Der Neumarkter Bäurinnen-Singkreis agierte natürlich, freudvoll und mit einer überraschend guten Artikulation (Archiv Lisl Pollstätter).

Abb. 6: Titelgestaltung im Stil des alpenländischen Rokoko (Verlag August Seith, München 1976)

Abb. 7: Auch dafür war Hermann Delacher zu haben: „neue Volksmusik" mit Elementen aus dem Jazz und der Rockmusik, dargeboten vom Sittikus-Quartett (CD-Cover Live Record / Archiv Franz P. Enzinger).

Abb. 8: „Unsa Hoamat is schön" war ein Bekenntnis Delachers und ein passender Buchtitel (Archiv Franz P. Enzinger).

Abb. 9: Pfeife rauchen und Gitarre spielen (Titelbild für das Buch „Singen zur Gitarre", Fotograf: Johannes Schwaighofer)

Abb. 10: Österreichisches Liederblatt.

Abb. 11: Grabdenkmal im städtischen Friedhof Neumarkt am Wallersee: In der Gravur, der Anfangszeile seiner Lieblingskomposition, erkennt man Delachers Handschrift (Foto: Franz P. Enzinger).

Abb. 12: Altersportrait Hermann Delacher.

Anschrift des Verfassers:
Prof. Franz Paul Enzinger
Oberstudienrat, Abteilungsleiter i.R. der Pädagogischen Akademie Salzburg
Heimatforscher und Kulturvermittler
Lerchenfelder Straße 8
5202 Neumarkt am Wallersee

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: 152

Autor(en)/Author(s): Enzinger Franz Paul

Artikel/Article: Volksliedbegeisterung weitergegeben: Hermann Delacher — ein Lebensbild 253-277